



Jeder ist anders – alle sind gleich: Gemeinsam Vielfalt gestalten

Worum geht es?

Inklusion basiert auf einer Haltung, bei der die Wertschätzung von Unterschieden in der Gesellschaft von grundlegender Bedeutung ist.

Bereits in der Präambel der UN-Behindertenrechtskonvention (UN-BRK) wird diese Grundeinstellung beschrieben. Dort geht es vor allem um die „Anerkennung des wertvollen Beitrags, den Menschen mit Behinderungen zum allgemeinen Wohl und zur Vielfalt ihrer Gemeinschaften leisten und leisten können“. Die Wertschätzung von Vielfalt und Unterschieden sollte also gesellschaftlich etabliert werden.

Warum sollte das Thema vermittelt werden?

Beim Versuch, ein selbstbestimmtes Leben zu führen, stoßen Menschen mit Behinderungen noch immer auf Hemmnisse und Barrieren – oft auch in den Köpfen. Um diesen Situationen zu begegnen, ist ein starkes Selbstbewusstsein nötig. Das gilt besonders für Kinder und Jugendliche: „Behinderte Kinder müssen aufgrund ihrer Beeinträchtigung einige Herausforderungen mehr bewältigen als andere Kinder, dabei

brauchen sie wertschätzende Unterstützung. Sie brauchen ein Umfeld, das ihnen vermittelt, dass sie so, wie sie sind, anerkannt werden. Das Umfeld sollte ihnen einen selbstbewussten Umgang mit ihrer Beeinträchtigung ermöglichen und vermitteln, dass die Beeinträchtigung zu ihnen gehört und nichts ist, dessen man sich schämen muss“, betont Dr. Swantje Köbsell vom Lehrgebiet Behindertenpädagogik/Inklusive Pädagogik an der Universität Bremen.

Wie wird dies vermittelt?

Anhand unterschiedlicher Lebensentwürfe von drei Personen nähern sich die Schülerinnen und Schüler der Anerkennung von Vielfalt. Sie erkennen und verstehen, dass Lebensentwürfe unterschiedlich und jeweils auf ihre Weise erfüllend sein können. Aus einer motivierenden Grundhaltung werden die Schülerinnen und Schüler zum Nachdenken über ihre eigenen Wünsche und Ziele angeregt. Die unterschiedlichen positiven Eigenschaften der Kinder und Jugendlichen werden als Gewinn für alle thematisiert.



WAS IST DAS LERNZIEL?

Die Schülerinnen und Schüler lernen, ...

- sich selbst und andere mitsamt ihren unterschiedlichen Eigenschaften und Lebensentwürfen zu schätzen,
- dass Vielfalt und Unterschiede wertvoll sind.



Das Leben ist doch (k)ein Wunschkonzert!

Aufgabe 1

Was denkst du, wie sieht das Leben dieser Menschen aus? Wo wohnen sie? Wie und wo arbeiten sie? Haben sie Kinder? Ist es ihnen gelungen, sich selbst zu verwirklichen? Wie könnte es ihnen finanziell gehen?

„Für mich ging es immer vor allem darum, zu tanzen. Ich wollte meinen Körper kennenlernen, mental und körperlich zusammenwachsen, auch wenn ich im Rollstuhl sitze. Jetzt hat sich ergeben, dass ich das beruflich mache, das ist toll. Aber ich wäre auch glücklich gewesen, wenn ich einen anderen Beruf gemacht hätte und nebenbei hätte tanzen können.“

Dergin Tokmak ist professioneller Tänzer. Er wurde durch den Cirque du Soleil und die Show „Das Supertalent“ bekannt.

„In Korea ist es üblich, dass ein Mädchen aus gutem Hause (...) einen Mann aus derselben Schicht heiratet, der von den Eltern ausgesucht wird. Als Jüngste von sieben Kindern rebellierte ich heftig gegen diese Tradition und entschied mit 22 gegen den Willen meines Vaters, das Amherst College in Massachusetts zu besuchen. Später ging ich nach Harvard, wo ich Wirtschaftsethik studierte.“

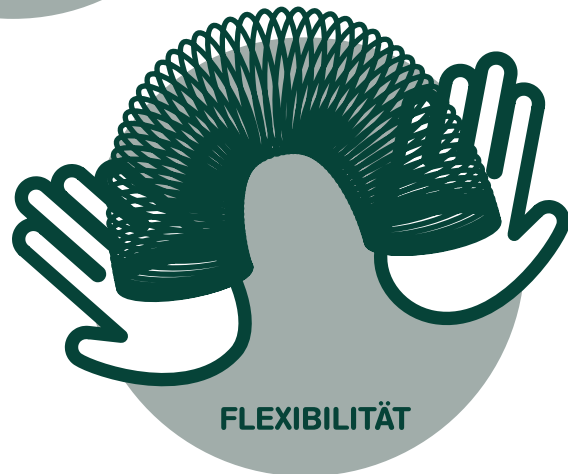
Sung-Joo Kim ist Leiterin einer internationalen PR-Agentur.

„Meine Eltern wollten immer, dass ich Künstler werde, aber mir war das unheimlich. (...) Also habe ich die Schule abgebrochen und eine kaufmännische Ausbildung gemacht, um mich von meinen Eltern abzusetzen.“

Matthias Hartmann entschied sich dann doch für das Theater. Heute ist er Theaterregisseur und Intendant am Burgtheater Wien.



Das Leben ist doch (k)ein Wunschkonzert!



Aufgabe 2

Wie sieht dein Lebensentwurf aus? Welche Konsequenzen hat er für die verschiedenen abgebildeten Lebensbereiche?

Aufgabe 3

Such dir eine Person aus deinem Umfeld, deren Leben du interessant findest, und interviewe sie zu ihrem Lebensentwurf.

Didaktische
Anregungen
für den
Unterricht

Der Blick in die Zukunft

Beginnen Sie das Thema mit einer Fantasiereise, bei der sich jede Schülerin und jeder Schüler vorstellt, wie die eigene Zukunft aussehen könnte. Stellen Sie Fragen wie: Wo lebe ich und wie? (An welchem Ort? In Wohn- oder Lebensgemeinschaften? In einem Haus, einer Wohnung oder ganz anders, in einem Bauwagen? Oder bin ich auf der Reise?) Welcher Tätigkeit gehe ich nach? (Welchen Beruf übe ich aus? Wie erwerbe ich meinen Lebensunterhalt? Womit verbringe ich meine Freizeit?) Mit welchen Menschen umgebe ich mich und in welcher Beziehung stehe ich zu ihnen? (Habe ich Kinder? Lebe ich allein oder in Partnerschaften? Umgebe ich mich hauptsächlich mit meiner Familie, Freundinnen und Freunden oder Kolleginnen und Kollegen?) Konkretisieren Sie die übergeordneten Fragen bitte mit unterschiedlichen Beispielen und differenzierteren Fragen. Auf diese Weise werden Ihren Schülerinnen und Schülern bereits verschiedene Lebensentwürfe präsentiert, die gleichwertig nebeneinander stehen, ohne bewertet zu werden.

Machen Sie transparent, wie viel Zeit die Lernenden haben, und bitten Sie sie, sich Notizen zu machen, damit die Gedanken nicht wieder verfliegen. Ein freiwilliger Austausch der Gedanken kann diese Sequenz sinnvoll abschließen.

Methodische Anregungen zum Einsatz der Arbeitsvorlage

Aufgabe 1:

Das Leben der anderen

Auf der Arbeitsvorlage befinden sich drei Zitate, in denen Menschen wichtige Elemente ihrer Lebensentwürfe schildern. Ihre Schülerinnen und Schüler setzen sich anhand einiger Fragen mit diesen Lebensentwürfen auseinander. Schauen Sie sich gemeinsam die Arbeitsvorlage an; hier sind die Lebensbereiche *Familie/Beziehungen*, *Beruf*, *Flexibilität*, *Selbstverwirklichung*, *Sicherheit*, *Finanzen* durch Piktogramme veranschaulicht. Klären Sie gemeinsam die Bedeutung dieser Begriffe und ergänzen Sie, wenn nötig. Analysieren Sie die drei Lebensentwürfe hinsichtlich ihrer Konsequenzen auf diese Lebensbereiche. Welcher Lebensbereich wird am stärksten betont? Welcher weniger?

→ **Hinweis Anknüpfung strukturelles Lernen:** In der Aufgabe wird erarbeitet, wie unterschiedlich Lebensentwürfe aus-

Wichtig

Die Lebensentwürfe sollen analysiert, aber nicht beurteilt werden. Es wird beispielsweise herausgestellt, dass der eine Lebensentwurf viel Selbstverwirklichung und Flexibilität mit sich bringt, im Gegenzug aber weniger Sicherheit. Beim nächsten Entwurf stehen vielleicht der Beruf und das Finanzielle im Vordergrund, der Lebensbereich Familie/Beziehungen hingegen ist von nachrangiger Bedeutung. Keiner dieser Lebensentwürfe kann alle Lebensbereiche voll abdecken, keiner ist besser oder schlechter als ein anderer.

sehen können. Die Schülerinnen und Schüler lernen, wie wichtig es für jeden Menschen ist, Entscheidungen über die eigene Lebensführung so frei wie möglich treffen zu können, ohne aufgrund dieser Entscheidungen diskriminiert zu werden. Heute können viele Menschen vergleichsweise selbstbestimmt ihre Wahl treffen, dies war aber nicht immer so und es ist auch immer noch nicht allen möglich. Hier bietet sich eine Verknüpfung zur historischen gesellschaftlichen Entwicklung von individueller Selbstbestimmung an sowie eine Auseinandersetzung mit Strukturen und Einstellungen, die ▶

die individuelle, selbstbestimmte Lebensführung auch heute noch begrenzen.

Links zu den genutzten Interviews:

- Interview mit Dergin Tokmak: „Mein Arm ist auch ein Bein“: www.ksta.de/ratgeber/cirque-du-soleil--mein-arm-ist-auch-ein-bein-,15189524,12701208.html
- Interview mit Sung-Joo Kim: „Ich bewahre absolute Ruhe“: <http://www.zeit.de/2012/04/Rettung-Sung-Joo-Kim>
- Interview mit Matthias Hartmann: „Ich wollte ein bürgerliches Leben“: www.zeit.de/2012/11/Rettung-Matthias-Hartmann

Aufgabe 2:

Die eigene Geschichte erzählen

Die Schülerinnen und Schüler widmen sich nun genauer ihrem eigenen Lebensentwurf: Was ist ihnen wichtig? Worauf können sie verzichten? Womit und mit wem wollen sie ihre Zeit verbringen?

→ **Vielfalt der Methoden:** Die Schülerinnen und Schüler können ihre Lebensentwürfe in verschiedener Weise festhalten. Es eignen sich beispielsweise Bildergeschichten oder Comics, fiktive Kurz-Memoiren oder Theaterszenen. Mithilfe der Kriterien auf der Arbeitsvorlage können die Entwürfe zudem analysiert werden.

Wichtig

Verlangen Sie keine vollständigen Lebensentwürfe. Diskrepanzen dürfen bestehen, sollten aber reflektiert werden. Achten Sie darauf, dass die Lebensentwürfe nicht als gut oder schlecht bewertet werden.

Aufgabe 3:

Ist die Lebenslinie gerade?

Auf der Arbeitsvorlage erhalten die Schülerinnen und Schüler die Aufgabe, eine für sie interessante Person, nach deren Einwilligung, zu ihrem Lebensentwurf zu interviewen. Die Schülerinnen und Schüler können diese Aufgabe einzeln bearbeiten oder sich in Gruppen zusammenfinden. Auch ist es denkbar, eine interessante Persönlichkeit, die sich zu einem Interview bereit erklärt, in den Unterricht einzuladen und gemeinsam zu befragen. In jedem Falle bietet es sich an, die Fragen für die Interviews vorher in kleinen Gruppen zu entwickeln und zu besprechen.

Folgende Fragen könnten für die Interviews interessant sein:

- Welche Vorstellung vom Leben hatte die Person, als sie in dem Alter der Schülerinnen und Schüler war?
- Hat sich diese Vorstellung gewandelt und – wenn ja – wie?
- Welche Schwierigkeiten gab es mit den Lebensplänen?
- Gab es Umwege?
- Wo wurde Unterstützung von anderen gebraucht?
- Empfindet die Person ihr Leben als selbstbestimmt?
- In welchen Momenten war oder ist dies nicht der Fall?

Die Interviews können von den Schülerinnen und Schülern vertont oder als Text wiedergegeben werden. Anschließend werden auch diese Lebensentwürfe gemeinsam analysiert und hinsichtlich der verschiedenen Lebensbereiche untersucht.

Ziel der Interviews ist die Erkenntnis, dass fast jede und jeder in seinem Leben mit Umwegen oder Rückschlägen umgehen muss, Unterstützung von anderen braucht und ein Lebenslauf selten geradlinig ist. ▶



Verknüpfung mit der Thematik um den Wert der Vielfalt in der Gemeinschaft

Auf einer einsamen Insel ...

Führen Sie mit Ihrer Klasse ein Gedankenexperiment durch: Die Schülerinnen und Schüler sollen sich vorstellen, dass die ganze Klasse bei einem Ausflug auf einer einsamen Insel gestrandet ist. Nun müssen sie versuchen, auf der Insel zu überleben und sich dort für eine Weile einzurichten. Stellen Sie folgende Frage an die Gruppe: Was braucht ihr zum Überleben und auch zum Wohlfühlen?

Sammeln Sie zunächst gemeinsam an der Tafel, welche Bedürfnisse befriedigt werden müssen. Diese können auch durch Piktogramme veranschaulicht werden. Den Bedürfnissen werden dann verschiedene Aufgaben zugeordnet. Neben der Beschaffung von Nahrung und dem Schutz vor Witterungsverhältnissen sind dies auch Aufgaben wie zum Beispiel musizieren, Tagebuch schreiben, kochen oder andere unterstützen. Nun geht es darum, die Aufgaben zu verteilen: Alle Schülerinnen und Schüler tragen sich für eine Tätigkeit ein, die sie gern übernehmen möchten und gegebenenfalls mit Unterstützung anderer verrichten können. Achten Sie darauf, dass für alle Schülerinnen und Schüler eine Aufgabe dabei ist. Ziel ist es, dass alle Schülerinnen und Schüler eine für die Gruppe wertvolle Aufgabe haben, die auch ihnen selbst zusagt.

→ **Hinweis Anknüpfung strukturelles Lernen:** Von dieser Aufgabe aus bietet es sich an, zu abstrahieren, warum jede und jeder Einzelne in seiner oder ihrer Unterschiedlichkeit so wichtig für die Gesellschaft ist – warum also die Vielfalt der Menschen eine besondere Wertschätzung erfahren sollte. Hier kann auch die Präambel der UN-Behindertenrechtskonvention (UN-BRK) genauer betrachtet werden.

Verknüpfung mit dem Thema Berufswahl

Was will ich werden?

In Anlehnung an die Auseinandersetzung mit den eigenen positiven Eigenschaften und dem eigenen Lebensentwurf bietet es sich an, auch die eigenen Berufsvorstellungen genauer zu betrachten. Dazu ist es hilfreich, sich einen Überblick über die verschiedenen Ausbildungsberufe und Studiengänge zu verschaffen. Die Schülerinnen und Schüler können in Einzelarbeit oder Zweiergruppen mittels der rechts stehenden Links recherchieren und einen interessanten Ausbildungsberuf oder Studiengang für sich auswählen, den sie ihren Mitschülerinnen und Mitschülern vorstellen. So erhalten alle einen möglichst breit gefächerten Einblick in unterschiedliche Möglichkeiten. ▶

Weiterführende Links zur Eigenrecherche:

▶ Erklärungen einzelner Begriffe finden Sie in der Materialsammlung (Zusatzmaterial)

▶ **Berufsbilder für Jugendliche:**

www.berooobi.de

▶ **Das REHADAT-Bildungsportal:**

www.rehadat-bildung.de/de/

▶ **Die Berufsinformationszentren (BIZ) der Bundesagentur für Arbeit:**

www.biz.de

▶ **Studieren mit Behinderung:**

www.studentenwerke.de/behinderung

▶ **Berufs-Tests des geva-Instituts:**

www.was-soll-ich-werden.de

▶ **Die Angebote der Aktion Mensch für Kinder und Jugendliche:**

www.aktion-mensch.de/kinderundjugend

▶ **Das Thema Inklusion bei der Aktion Mensch:**

www.aktion-mensch.de/inklusion



Die Aktion Mensch bietet weiterführende Informationen sowie Broschüren zum Übereinkommen der Vereinten Nationen über die Rechte von Menschen mit Behinderungen (UN-BRK) an:



- „Die UN-BRK. Fakten für pädagogische Fachkräfte“ sowie „Inklusion. Schule für alle gestalten“:
www.aktion-mensch.de/unterricht
- „Wissen|Inklusion. Themenheft der Aktion Mensch“:
www.aktion-mensch.de/ueberuns/publikationen/#inklusion
- „Ein großer Schritt nach vorn. Das Übereinkommen der Vereinten Nationen über die Rechte von Menschen mit Behinderung“:
www.aktion-mensch.de/inklusion/aktionstag/5-mai-2013.php
- „Mein Leben, meine Wahl – Was Selbstbestimmung bedeutet“ in Alltagssprache und Leichter Sprache:
www.aktion-mensch.de/inklusion/selbstbestimmt-leben.php
- Kampagnen der Aktion Mensch:
www.aktion-mensch.de/inklusion/kampagne-2013.php
www.aktion-mensch.de/inklusion/kampagne-2012.php
www.aktion-mensch.de/inklusion/kampagne-2011.php